

**Zwischen Fotografie
und Malerei**

**Kunst
aus Georgien**





Zwischen Fotografie
und Malerei

Kunst
aus Georgien

**Zwischen Fotografie
und Malerei**

**Kunst
aus Georgien**

Schalwa Chachanaschwili
Guram Cibachaschwili
Manana Dwali
Mamuka Japaridse
Keti Kapanadse
Nikolos Lomaschwili
Koka Ramischwili
Giorgi Sumbadse
Oleg Timchenko
Iliko Zautaschwili
Mamuka Zezchladse
Niko Zezchladse



Von links nach rechts:
Niko Zezchladse
Guram Cibachaschwili
Oleg Timchenko
Manana Dwali
Lascha Bakradse

Zwischen Fotografie und Malerei Kunst aus Georgien

Über die Kunstentwicklung im heutigen Georgien ist in Deutschland wenig bekannt. Es konnte zwar angenommen werden, daß es in Georgien eine interessante Fotoszene gibt, kennt man doch vor allem das hohe Niveau der georgischen Filmkunst. Filme wie »Der Baum der Wünsche«; »Pirosmani« oder »Pastorale«, um hier nur einige zu nennen, stehen für die Freunde des poetischen Films häufig in Berlin auf den Spielplänen z.B. der Kinos »Arsenal«, »Balazs« oder »Babylon«. Doch erreichten uns in den letzten Jahren wenig Informationen über die gegenwärtige Kunstszene in Georgien. Die ursprüngliche Idee, eine Ausstellung zur Fotokunst Georgiens zu machen, mußte aber nach genauerer Kenntnis der Situation schnell aufgegeben werden, weil das Medium Fotografie für die derzeit interessantesten Künstler und Künstlerinnen nur eines von vielen ist. Es gibt keine getrennte Szene. Die Künstlerinnen und Künstler arbeiten in einem engen sozialen und künstlerischen Kontext und jeder nutzt das Medium, das seinem Ausdruckswillen am nächsten kommt. So spielt auch heute die Malerei und die fotografische Sicht in der Malerei eine wichtige Rolle und ist einer eigenständigen Entwicklung unterworfen. Zwölf Künstler und Künstlerinnen der Generation der um 1960 Geborenen werden in der Ausstellung »Zwischen Fotografie und Malerei – Kunst aus Georgien« mit Arbeiten aus den letzten 3 Jahren vorgestellt. Zur Zeit bietet damit in Deutschland die ifa-Galerie Friedrichstraße den wohl umfangreichsten Einblick in die zeitgenössische Kunstszene Georgiens. Die ausstellenden Künstler und Künstlerinnen haben eine Zeit durchlebt, in der Georgien aufgerufen war, sich als eigenständiger Staat zu formieren, in der zwischen 1992 und 1994 der Bürgerkrieg 30 000 Tote forderte und über 250 000 Georgier aus Abchasien fliehen mußten. Hunger und Not bestimmten lange Zeit das Leben dort und auch heute noch bilden sich lange Schlangen an den Lebensmittelläden und sind Strom und Wasser nur für wenige Stunden am Tag verfügbar. Das tägliche Leben ist beschwerlich und die kriegerischen Auseinandersetzungen haben tief ins Bewußtsein hineingewirkt und die Welt verändert. Doch nur selten wird über diese Ereignisse in Georgien gesprochen. Vor allem den Künstlern ist es wichtig, sich auf die eigenen Werte zu besinnen und sich damit in ihren Arbeiten auseinanderzusetzen. Geprägt durch die eigene kulturvolle Geschichte scheinen sie ihr jetziges Dasein in romantisch-pathetischen und literarischen Kategorien zu sehen und zu begreifen.

Oleg Timchenko, der seit den 80er Jahren zu den wesentlichen Erneuerern der Kunstszene seines Landes gehört, ist an der Darstellung des Lebens großer Literaten und Persönlichkeiten der Geschichte interessiert. Er schuf u.a. Werke zu Napoleon oder Sallieri, zu bekannten Männern, die tragisch in ihrer Zeit scheiterten. Auch die literarische Gestalt »Orphelia« (S. 28) ist ihm Sinnbild für leidenschaftliche Liebe und das Leidens an einer Welt, die ihre Bedeutung nur aus Machtintriegen heraus zu verstehen in der Lage ist. Der Selbstmord Orphelias ist ihm Vision vom Schicksal seines Volkes. Er läßt die blumengeschmückte Orphelia durch eine Diaprojektion auf einem Fluß erscheinen, wo die leichten Wellen das elegische Bild sanft schwingen lassen. Ähnlich schön sinkt die Ballerina als sterbender Schwan (S.29) in ein schwarzes Bett. Hier ist kein Aufbegehren mehr zu spüren, das Schicksal scheint angenommen.

Mamuka und Niko Zezchladse sowie Oleg Timchenko waren Mitglieder der Künstlergruppe »10. Etage«, die sich Mitte der 80er Jahre in Tbilissi im Underground formierte. Durch Kontakte zur Galerie »Wilfriede Maaß« im Prenzlauer Berg und eine Ausstellung in der Leipziger Galerie »Eigen und Art« in der zweiten Hälfte der 80er Jahre, wurde ihre Kunst beeinflusst. Die Bilder von Mamuka Zezchladse sind ähnlich dem expressiven Stil der jungen DDR-Kunst der 80er. Nach vielen engagierten Aktionen und Performances kehrt er heute zum Malstil des 19. Jahrhunderts zurück und fühlt sich erneut als Dissident. Doch dem konzeptionellen Ansatz kann er nicht entfliehen. Sein Bild »Skandinavien« (S. 32/33) konfrontiert er mit der Kopie, die er von dem Bild auf dem Farbkopierer genommen hat. Durch die Reproduzierbarkeit und Kopierbarkeit alles originär Vorhandenen stellt sich ihm die Frage nach dem Wert, dem realen und geistigen Wert, den eine Gesellschaft erkennt und fördert. Sein moralischer Anspruch an die Gesellschaft und sich selbst läßt ihn in jeder Zeit zum Außenseiter werden.

Niko Zezchladse arbeitet in seiner Fotoinstallation »Das Meer war damals mein Patron« (S. 34) mit über 2 m hohen Fotoleinwänden, die er in einem etwas nachlässigen Zustand an die Wand pickt und doch stellt sich in der Ferne des Meeres, auf das zwei Menschen schauen, ein Gefühl der Sehnsucht ein, einer Sehnsucht nach Ferne und der Hoffnung auf das Entfliehen aus der vorgegebenen Enge. Dieses Sehnen nach der heilen Welt der Kindheit liegt auch den Collagen der Serie »Garten der Geschenke« (S. 35) zugrunde, in denen er in ironischer Weise mit Tradition und Folklore spielt. Die Irrationalität des gegenwärtigen Lebens in Georgien verdeutlichte er und Oleg Timchenko 1994, als sie sich wie Schaufensterpuppen bewegungslos in ein Geschäft stellten. Niemand der vorbeiehenden Passanten nahm sie wahr. Selbst als sie das Fen-

sterglas zerschlugen und aus dem Fenster heraus auf die Straße traten, erregten sie nur begrenzte Aufmerksamkeit. Die künstlerische Aktion verpufft, wenn das alltägliche Leben so viele unerwartete Schrecken zu bieten hat. Die Zeit der Reflexion und der Muße ist noch nicht gekommen.

Nikolas Lomaschwili übermalt seine Fotografien (S. 22/23) in Anlehnung an sein großes Vorbild Gerhard Richter mit Bleistift. Er thematisiert sein Mißtrauen in den schönen Schein ebenso wie die Perspektivlosigkeit der Jugend. Die fast noch kindliche Ballerina ist so lieblich gezeichnet, daß man die grauenhaft auf sich selbst gerichtete Waffe fast übersieht. Er will damit seiner Sorge Ausdruck verleihen, seiner Sorge nicht nur um die eigenen Kinder, die den Bürgerkrieg bewußt erlebten und deren Erwachsenen-dasein ohne Perspektive ist, sondern auch um die Zukunft des eigenen Volkes.

Schalwa Chachanaschwili hat sich in der letzten Zeit vor allem der computermanipulierten Fotografie zugewendet. Sein Thema ist das Verhüllen und Bandagieren des menschlichen Körpers als eine Metapher sowohl des Behütens und Bewahrens als auch der Verletzbarkeit. Die mit Mullbinden umwundenen Körper wie hier in »Mutter Georgiens Traum« (S. 13) suggerieren dem Betrachter Versehtheit und Schutz zugleich. Schalwa Chachanaschwili holt die heroische Gestalt der schwertschwingenden Frau, so wie sie das Pathos der Sowjetkunst allenthalben und allerorten hervorbrachte, von ihrem Sockel und das Monument stürzt zu Boden. »Mutter Georgien« ist nicht unversehrt geblieben. Die Heldin wurde zur Schutzbefohlenen und -suchenden. Dies ist eine an Metaphern reiche Reflexion über die Folgen der letzten Jahrzehnte in der Geschichte des georgischen Volkes und eine Suche nach nationaler Identität. Die historische Entwicklung hat den Stolz und die Entschlossenheit des georgischen Volkes nicht gebrochen, doch die äußeren Bedingungen so verschlechtert, daß es einer nationalen Katastrophe gleichkommt.

Solche direkt auf die nationale Geschichte Georgiens bezogenen Arbeiten finden sich nur wenig in der Ausstellung. Für viele ist noch zu wenig Zeit vergangen, seitdem sich die tiefgreifenden Veränderungen vollzogen haben, so daß die Vorgänge noch nicht gedanklich und emotional verarbeitet sind.

Manana Dwali wird mit der Arbeit »Restauration« (S. 16/17) in dieser Ausstellung vorgestellt. Aufkassierte Renaissanceporträts, die in sich gerastert sind als seien sie zur Restaurierung vorgesehen, wurden mit Spiegeln gepaart, in denen der Betrachter sein eigenes Antlitz sehen kann und so selbst in den Kontext des Werkes einbezogen wird. Der Titel »Restauration« spielt sowohl auf die Phase der Wiederkehr alter politischer und sozialer Ordnungen nach einem Umsturz an als auch auf das Bewahren

und Konservieren kultureller Werte. Sie konfrontiert den Betrachter mit sich selbst und stellt ihm und sich die Frage nach einem Standpunkt in der heutigen Zeit.

Nicht nur die Ereignisse des letzten Jahrzehnts haben die Georgier zu einem schwermütigen Volk gemacht. Der Bürgerkrieg 1992, die Abspaltung Abchasiens von Georgien forderte genauso ihre Opfer, wie der ständige Überlebenskampf. Die wirtschaftliche Situation ist katastrophal und die Stadt Tblissi ist nach dem Kämpfen des Krieges so zerstört, daß ihr eigentlicher Glanz, der früher jährlich über 250 000 Touristen an zog, nur noch zu erahnen ist. Die Installation »Touch Everything; Except My Hard« (S. 30) von *Iliko Zautaschwili* reflektiert pathetisch und sensibel zugleich diese Situation. Als sich die Ereignisse in der Stadt überschlugen und der Bürgerkrieg im vollen Gange war, sollten die Menschen durch das Fernsehprogramm ruhig gestellt werden. Das Fernsehen bot Sex und Crime in Hülle und Fülle, derweil die noch warmen Toten von den Straßen geräumt wurden. Mit dieser absurden Situation und erschreckenden Perversität beschäftigt sich Iliko Zautaschwili seit jenen Tagen in seiner Kunst.

Seit dem Kindesalter prägten politische Losungen und Appelle das Alltagsdasein der hier ausstellenden Künstler. Da muten die in die bloßen Hände gelegten Wortfetzen, die *Keti Kapanadse* in der konzeptuellen Fotoserie »Hände« (S. 20/21) verwendet, still an. Es sind leise aber ernstgemeinte Fragen an sich selbst und den Betrachter.

Mamuka Japaridse ist ein Künstler, der in den letzten Jahren mehr und mehr in Künstlergemeinschaften arbeitet und sich vor allem der Performance widmet. Sein Interesse gilt der Semiotik und der Natur. Die Arbeit »Antheas – lange Nacht« (S. 18/19) ist ein Projekt, das er gemeinsam mit der englischen Künstlerin Anthea Nicholson realisierte. Bei einer Veranstaltung zur letzten Wintersonnenwende am 21. Dezember 1996 im Londoner Belt liegt Anthea Nicholson für 20 Minuten auf einer vorbereiteten Leinwand, die mit einer Fotoemulsion bestrichen und einem starken Lichtstrahl ausgesetzt wurde. Der Zuschauer hört einen eingesprochenen Text. Nachdem Mamuka Japaridse die Leinwand mit Wasser besprühte, entsteht langsam das Bild als Dokument des Geschehens. Das Publikum ist während der gesamten Zeit in den Prozeß einbezogen. Zur nächsten Sonnenwende wird Anthea Nicholson ein Bild von Mamuka Japaridse in Wiesbaden entstehen lassen und erst dann ist das Werk vollendet.

Guram Cibachaschwili arbeitet beruflich als Fotojournalist. Er geht aber ähnlich wie Mamuka Zezchladse zurück zur Malerei und setzt dabei seine Fotomotive malerisch um. In seiner Arbeit »Fotos auf rotem Grund« (S. 15) besinnt er sich auf die rasante,

revolutionäre Entwicklung der Fotografie, die nach dem ersten Foto des Franzosen Niépce 1826 entstand und für die spätere Malerei entscheidend wurde. Ihn interessiert es, sich den historischen Wurzeln zu nähern, wie in der Arbeit »Autobiografie vor meiner Geburt« (S. 14). Technische Innovation und künstlerisches Gestaltungsvermögen gehören bei ihm eng zusammen.

Der jüngste der beteiligten Künstler, *Georgi Sumbadse*, ist Student an der Kunstakademie. In seiner Serie von Fotoinszenierungen »Traum über Grosny« (S. 26/27) setzt er sich mit dem Krieg Rußlands gegen Tschetschenien auseinander. Für ihn, wie für viele Georgier, bleibt das ehemalige Sowjetimperium eine ständige Bedrohung. Die Fotocollagen wirken wie Fotos aus dem Spielzeugland und erst nach und nach wird hinter dem Spielerischen der Ernst und der erschreckende Realitätsbezug sichtbar.

Mit dem Medium Video wird nur in Ansätzen gearbeitet. In Gesprächen mit den Künstlern werden oft die phantastischsten Ideen, die für Videoprojekte angedacht sind, geäußert. Man bekommt eine leise Vorahnung davon, was wäre, wenn es die Möglichkeiten zur Nutzung der Videotechnik für alle gäbe. *Koka Ramischwili* ist in dieser Ausstellung der einzige Künstler, der sich auf diesem Gebiet profilieren konnte. Während seines Aufenthaltes als Stipendiat des Stuttgarter Schloß Solitud, entstand seine Arbeit »Follow me« (S. 24/25), die er hier zeigt.

Die Künstlerinnen und Künstler bewegen sich alle mehr oder weniger auf einem schmalen Pfad zwischen Ironie und Zynismus, schwanken zwischen Optimismus und Verzweiflung, zwischen kitschigem Schein und brutaler Realität. Die Hinwendung zur Malerei, vor allem zur fotografischen Sicht in der Malerei und einem Malstil des 19. Jahrhunderts entspringen weniger einer Nostalgie-welle als vielmehr ihrem verständlichen Interesse an Stabilität und gesellschaftlichen Werten. Die Ausstellung »Zwischen Fotografie und Malerei – Kunst aus Georgien« will einen Eindruck von den gegenwärtigen künstlerischen Entwicklungen in diesem Land vermitteln, kann aber nur einige doch wesentliche Aspekte vorstellen.

Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei Dr. Peter Höschle, Goethe-Institut Tblissi, und Lasha Bakradse für die Unterstützung bedanken. Ohne ihre Hilfe hätte die Ausstellung in einem solchen Umfang nicht zustande kommen können. Unser Dank gilt ebenso Schalwa Chachanaschwili, der diese Ausstellung anregte und uns bei unseren Recherchen unterstützte.

Barbara Barsch
Ev Fischer

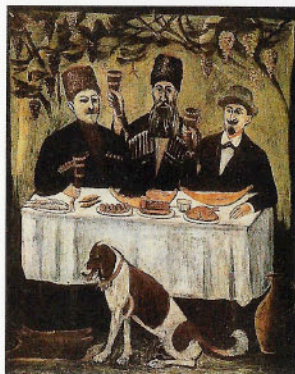


Niko Zezchladse
und Oleg Timchenko
Schaufensteraktion
Tblissi
1994

**Kennst Du das Land,
wo die Zitronen blühen ?**

Die mythische Geschichte Georgiens fängt mit einer Entdeckung an: mit der Entdeckung des Landes durch die zivilisierte Welt – die Welt der Griechen. Vor mehr als 3500 Jahren unternahmen die Argonauten die erste große Reise der Menschheit – zum äußersten Rand der bekannten Welt nach Kolchis (Westgeorgien). Noch heute zeigt man auf der Ebene des Flusses Rion (Phasis der Alten) den Hain, wo an einem Eichen- oder vielleicht auch Walnußbaum das Ziel der Reise hing: das Goldene Vlies, bewacht von dem niemals schlafenden Drachen.

Die Georgier, ein gern ansässiges Volk, das an keiner der Völkerwanderungen teilgenommen hat, sind wenig reise- und entdeckungslustig, es sei denn, sie werden selbst entdeckt. Man wartet gern auf Entdecker und erwartet deren Begeisterung. Schon am Flugplatz wird der gerade eingetroffene Gast erfolgreich gefragt, ob er das Land schön finde. Die unverborgenen Schätze werden dem Georgier erst durch die Augen der Fremden sichtbar. Es ist kein Zufall, daß der größte georgische Künstler, der naive Avantgardist Pirosmani, von einem aus Frankreich stammenden Maler, Ledantu, und dem Georgier polnischer Abstammung, Zdanewitch, entdeckt wurde.



Pirosmani
Zechen in der Weinlaube
o.J.

Georgien ist ein Land der Extreme. Die zwei wohl bekanntesten Georgier des 20. Jahrhunderts sind der naive Meister Pirosmanschwilli, genannt Pirosmani, und der Meisterschlächter Dschugaschwili, der sich Stalin nannte. Hier wo sich die Wege von Europa und Asien scheiden, sind auf einem kleinem Fleck nicht

nur die landschaftliche und ethnographische Vielfalt außerordentlich, sondern auch die Unterschiede in der Zeit. Die städtische Oberschicht gibt sich europäisch und die heidnischen Berggemeinden bewahren trotz Sozialismus und Fernsehen ihre vorfeudale Mentalität. Die Märchen, die im Unterschied zu den durch die Aufklärung frisiereten europäischen Märchen ihre brutale Archaik beibehalten haben, werden genauso gerne gehört, wie die Grimmschen oder die aus 1001 Nacht. Die Welten scheinen nicht so unterschiedlich und gar nicht so unversöhnlich. Das spürt man besonders in der Stadt Tbilissi mit der über Jahrhunderte gewachsenen kulturellen Vielfalt, die nichts gemein hat mit einem angeordneten Internationalismus des kürzlich verstorbenen Sozialismus oder dem so ersehnten multi-kulti Mischmasch der westlichen Metropolen. Dieses Nebeneinander der Kulturen ist in Europa nicht mehr anzutreffen, spätestens seit dem Untergang Sarajevos nicht mehr.

Selbst bei der Vielfalt der Völker im Kaukasus, wo jede Schlucht ein stolzes Völkchen birgt, fanden die Georgier keine Verwandtschaft. Niemand ihrer Nachbarvölker singt die mehrstimmigen Gesänge, keiner tanzt die bis zum Tode gepflegten Tänze und es ist nicht mal sicher, ob die alte Literatursprache wirklich mit der bis vor kurzem schriftlosen Sprache der nordkaukasischen Stämme verwandt ist. Im Kaukasus versteht sowieso keiner die Sprache des anderen. Auf der Suche nach Verwandten wollte schon im 10. Jahrhundert der ehrwürdige Mönch Johannes vom heiligen Berge Athos aufbrechen. Dieser vermutete sie auf der Iberischen Halbinsel, da Ostgeorgien in der Antike Iberien hieß. (Moderne Sprachwissenschaft vermuten wirklich eine Verwandtschaft zwischen dem Baskischen und Georgischen.) Der Individualismus, der den Georgiern geholfen hat unter kollektivistischen Nachbarn nicht aufzugehen, verstärkt nur das Gefühl eine europäische Insel zu sein, war doch Georgien schon immer der Vorposten der Christenheit im feindlichen Orient. Est nobis – quasi antimurale.

Deswegen holten die Georgier das christliche Russische Reich ins Land. Seit dem Fall von Konstantinopel 1453 und seitdem das Schwarze Meer in einen türkischen Teich verwandelt wurde, brachen die Beziehungen zu Europa auseinander, zu dem, der sich die Georgier am ehesten zugehörig fühlten. Die hilfeschuchenden georgischen Gesandtschaften waren erfolglos. Keine europäische Macht ließ sich auf ein solches Abenteuer ein. Entdeckungsreisen gingen nunmehr gen Westen, ferne Weiten, reiche Welten waren zu erschließen. Es bot sich nur Ersatzeuropa – Rußland. Gewiß waren nicht alle zufrieden. Fürst Matschabeli verbarrikadierte sich in seinem Haus. Täglich fragte er von seinem Balkon die Passanten, ob die Russen wie-

der abgezogen wären. Er wollte nicht aus dem Haus herausgehen, solange sie da waren. Matschabeli ist längst tot und die russische Soldaten sind immer noch da.

Viele freuten sich aufrichtig, als während des Ersten Weltkrieges der Verbote Europas, das verspätete Kolonialreich Deutschland, endlich die Landbrücke zwischen Europa und Asien erreichte. General Lowsow schrieb begeistert an seine Majestät: „... hier ist ein großes reiches Land zu vergeben, wir hätten Gelegenheit, wie sie vielleicht in vielen Jahrhunderten nicht wiederkehren wird.“ Dieser Entzückung ging ein Jahrhundert intensiver wissenschaftlicher Reisetätigkeit der West- und besonders der Mitteleuropäer voraus. Die Köpfe wurden eher beherrscht von den mythischen Bildern des Kaukasus, geprägt von den Argonauten bis zu den Bestsellern des 19. Jahrhunderts eines Bodenstädt. Die endgültige Entdeckung gelang dennoch nicht. Nur 25 Jahre nach Lowsow meinte Hitler bei seinen Tischgesprächen: „Von den Georgiern weiß ich nichts, nur so viel, daß sie nicht zu den Turkvölkern gehören.“ Heute können auch nicht viele mit einem größeren Wissen aufwarten.

Der Kaukasus wird sowohl in der Zei als auch in der Kunstgeschichte übergangen. Eine Historiographie und Kunstwissenschaft, die nur den großen Nationen eine eigenständige kulturelle Leistungen zubilligt (auch wenn sie für die Künste der Eingeborenen ein Herz gefunden hat), fällt es schwer, Georgien und ähnliche Inseln in den Gang der Geschichte einzubinden. Immer am äußersten Rand der jeweiligen Großreiche und Zivilisationen hat Georgien eine eigene unverwechselbare Kultur geschaffen.

Die Großen und Mächtigen sind immer wieder den Lockungen der sagenhaften Reichtümer erlegen. Das böse Omen ist schon bei der Argonautenstory zu spüren. Sie nahmen das Goldene Vlies mit samt der schönen Prinzessin Medea. Die Reichtümer waren ein Phantasieprodukt, da es außer seltenen geheimnisvollen schwarzhaarigen und blauäugigen Mädchen von der Schwarzmeerküste nie viel zu holen gab. Iraner und Römer, Araber und Chasaren, Byzantiner, Osmanen, Mongolen und immer wieder Türken und Perser kamen ins Land und niemand ging freiwillig. Der ständige Wechsel der benachbarten Großmächte, Eroberer und einfacher Plünderer bedeuteten große Brüche in der Entwicklung des Landes.

Die arabische Invasion unterbrach für zwei Jahrhunderte die normale Entwicklung der neuen christlichen Kultur. Nach der Missionierung durch die Heilige Nino und der Annahme des Christentums Anfang des 4. Jahrhunderts entwickelte sich die Literatur auf einer eigenständigen Schrifttradition. Dieses Alphabet ist zu einer der wichtigsten Bestandteile des

Selbstbewußtseins der Georgier geworden. Das erste literarische Werk handelt nicht nur von dem Martyrium einer Frau für ihren Glauben, sondern vom Kampf für ihre Emanzipation. Die Frauen spielen überhaupt eine bedeutende Rolle in der georgischen Männergesellschaft, als Heilige, heilige Königinnen und heilige Märtyrerinnen. Schnell entwickelte sich eine bedeutende Bautätigkeit mit starker lokaler Eigenart. Der Höhepunkt dieser Architektur ist die Kuppelkirche Dschwari von der Wende des 6. zum 7. Jahrhundert mit ihren riesigen Flachreliefs, die ihre Wurzeln in der Antike und in der Persischen Monumentalkunst haben. Einen ähnlichen Monumentalschmuck kannte bis dahin weder die östliche noch die westliche christliche Baukunst.



Engel der
St. Nikolaus-Kirche
in Kinzwiss
12/13. Jh.



Wandmalerei
der Kirche
in Bethania
König Georg IV.
Königin Tamar
König Georg III.
13. Jh.



Unbekannter Maler
N. Muchran Bastoni
mit seiner Familie
1862

Warum die Araber ihre Hochkultur bis nach Spanien getragen haben, in Georgien außer Zerstörung nichts hinterlassen haben, bleibt eine Frage. Erst im 9. Jahrhundert wurden wieder Versuche unternommen, an die vergangene Entwicklung anzuknüpfen. Die neuen innovativen Lösungen nahmen einige Errungenschaften der Romanik vorweg. Der namhafte Kunsthistoriker Schnaase schreibt 1869: »Es ist nicht zu verwundern, daß namentlich die früheren, flüchtig durchziehenden Reisende sich hier in ihre vaterländischen Gegenden versetzt glaubten.« Die höchste Blüte erlebte das Land, welches nun das gesamte Kaukasien umfaßte, vom 11. bis 13. Jahrhundert. Große Kathedralen, Gesamtkunstwerke mit herrlichen Wandmalereien und Reliefs, Ikonen und illustrierte Bücher entstanden. Rustaweli dichtete sein Epos »Der Mann im Tigerfell«, das für die Georgier so wichtig ist wie für die Italiener »Die Göttliche Komödie« Dante Alighieris. Dem Zenit unter Königin Tamar (Wende 12./13. Jahrhundert) folgte ein schneller Niedergang bedingt durch den Einfall der Mongolen. Von den Einmärschen des mittelasiatischen Herrschers Timur hat sich das Land nicht mehr erholen und mit dem forschenden Schritt Europas mithalten können. Die Ansätze der Wiederbelebung der Antike durch Byzanz scheiterten durch die Kämpfe gegen äußere Feinde und die inneren Konservativen. Die Renaissance erlebte die ostkirchliche Welt, Georgien inbegriffen, nicht mehr.

Der östliche Einfluß machte sich in der Buch- und Wandmalerei, der Architektur, und in allen Lebensbereichen bemerkbar bis 1801 der »gleichgläubige Verbündete« Rußland vertragswidrig das 1000 Jahre herrschende Haus der Bagrationi absetzte, den georgische Staat auslöschte und die viel ältere georgische Kirche der jüngeren russischen einverleibte. Rußland, selbst ein rückständiges Land, beendete das nicht endenwollende Mittelalter in Georgien. Zwar machte Georgien Bekanntheit mit brutal kulturlosen Bevölkerungsmassen, aber dennoch war Rußland eine Brücke zur Zivilisation. Anfang des 19. Jahrhunderts konnte wieder eine europäische Strömung Fuß fassen – die Romantik. Die russische Herrschaft vereinte die zersplitterten georgische Fürstentümer und die islamisierten Landesteile. Die georgische Wiedergeburt ist unter der Fremdherrschaft geschehen. Die Generation um 1860 leitete die Bildung der georgischen Nation im modernen Sinne ein. Die Errungenschaften des modernen Lebens kamen schnell nach Georgien. Die Fotografie erstreckte langsam die Tbilissier Schule der Porträtmalerei. Der erste Film wurde in Tbilissi ein Jahr nach den Uraufführungen in Berlin und Paris gezeigt. Der Film wurde bald zur beliebtesten Kunstgattung.

Wahrscheinlich aus dem sozialkritischen Realismus in der Literatur und Kunst und dem latenten Widerstandsdrang erwuchs die enorme Popularität der sozialistischen Ideen in diesem Agrarland. Das auf-

stands- und revolutionsfreudige Georgien wurde zum Großlieferanten der sozialdemokratischen Führung Rußlands, sowohl menschwistischer als auch bolschewistischer Coleurs. Während seiner kurzlebigen Unabhängigkeitszeit 1918 bis 1921 war Georgien das erste von Sozialisten regierte Land der Welt – eine sozialdemokratische Bauernrepublik, wie Karl Kautzki sie nannte.

Für die Russen ist der Kaukasus ein Muß geworden, das lange ersehnte südliche Paradies. Puschkin und Lermontow, Tolstoi und Gorki reisten nach Georgien, wie Goethe und Co. nach Italien.



Kein Zufall vielleicht, daß das wahrscheinlich erste abstrakte Bild der Welt von Kandinski in der Tbilissier Staatsgalerie aufbewahrt wird. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts findet die Moderne großes Interesse. Besonders viel Anklang sollte die von Nietzsche dem Zarathustra in den Mund gelegte Aussage »Bleibt der Erde treu« unter den traditionalistischen Georgiern gefunden haben. Sogar der Name »die Blauen Trinkhörner« der ersten modernen georgischen literarischen Vereinigung, die sich Symbolisten nannten, zeugt vom Traditionsbewußtsein der jungen Dichter.

Es kann komisch erscheinen, aber am Anfang der Moderne in der georgischen Kunst steht der naive Maler Pirosmanni. Keiner vor ihm hat in Georgien so radikal, so gewagt und gleichzeitig so unschuldig die Konventionen umgeworfen. Die selbstbewußte nicht herkömmliche Farbwahl und Komposition auf seinen eigenartigen schwarzen Wachstüchern wirken befreiend und erinnern dennoch an kirchliche Wandmalerei und Ikonen. Pirosmanni hat den georgischen und vielen russischen Künstlern die Suche nach unverfälschter Authentizität in der Ferne primitiver Welten erspart. Die Bilder des Autodidakten waren zusammen mit Bildern von Gontscharowa, Larionow und Malewitsch 1913 bei der skandalösen Ausstellung »Mischen (die Zielscheibe)« zu sehen.

Zu der Todeszeit Pirosmannis kapselte sich Kaukasien vom bolschewistisch gewordenen Reich ab. Georgien wurde zu einem der ersehntesten Ziele der vor Hunger und Anarchie fliehenden Flüchtlinge. Tbilissi selbst wurde eines der Zentren der russischen Avantgarde. Die Berührung mit der russischen Avantgarde und das Studium in europäischen Kunsthochschulen (hauptsächlich in Paris) waren entscheidende Impulse für die Entstehung der georgischen Avantgarde der 20er Jahre.



Irakli Gamrekeli
Lenin
1924

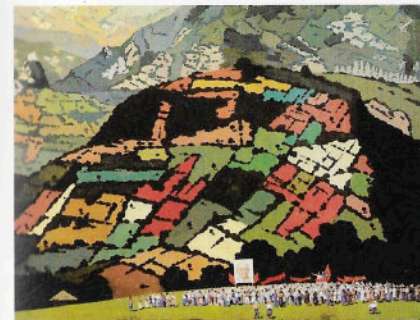


Irakli Toidze
Mutter Heimat ruft!
1942

Bis zur sowjetischen Gleichschaltung am Anfang der 30er wurde in Georgien fast mit allen Spielarten der modernen europäischen Kunst experimentiert. Wer sich nicht gleichschalten ließ, wurde kaltgestellt, oft im wortwörtlichen Sinn. Gerechtigkeitshalber sollte man sagen, daß weniger bildende Künstler dem Terror zum Opfer gefallen sind, als die Meister des Wortes. Der ehemalige Schüler der geistlichen Seminare in Tbilissi, Soselo alias Josef Stalin, hatte gut gelernt, daß am Anfang das Wort (und nicht das Bild) war. Aus der georgischen Literatur hatte er auf eigene Weise die Sentenz von Rustaweli »die Angst schafft Liebe« verstanden.

Der große Theoretiker David Kakabadse malte seit den 30er Jahren realistische und superrealistische Bilder. Sein Werk »Kundgebung in Imeretien«, gemalt 1942(!) ist das subversivste aller Bilder der Stalinzeit. Das überdimensionale Leninbildnis beherrscht die gesichtslose Masse, die mit ihren Ikonen wie kleine Würmer vor den thronenden Bergen erscheinen.

David Kakabadse
Kundgebung
in Imeretien
(Landschaft
in Georgien)
1941

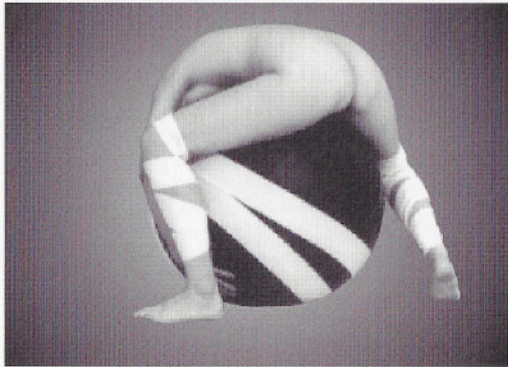


Die Landschaftsmalerei war nahezu die einzige Fluchtmöglichkeit in der sowjetisch definierten Kunst. Besonders viele Künstler nutzten diese Fluchtmöglichkeit seit dem nachstalinistischen kurzen Tauwetter, als nur der Impressionismus als moderne Kunst Anerkennung fand. Mit der Lockerung des Regimes ist die europäische Avantgarde bekannter geworden als die heimische Moderne, die noch heute wenig wissenschaftlich erschlossen ist. Einige der nicht im mainstream schwimmenden Künstler, wie Avto Warasi, der sich Anfang der 60er Jahre der Elemente der Pop-art bediente, oder Otar Tschchartischwili, der in der berühmten Moskauer Buldoser Ausstellung 1974 teilgenommen hat, wurden beiseite geschoben. Uarasi starb an Alkohol wie Pirosmanni, den er 1970 in Giorgi Schengelais Film spielte und wurde nach seinem Tod zu einer Künstlerikone hochstilisiert. Otar Tschchartischwili lebt in völliger Zurückgezogenheit. Die quasiliberalen, neue georgische Gesellschaft setzte auf den Konsens, daß mehr toleriert wurde, als es normalerweise in Reichszentren üblich ist, andererseits wurde von den Intellektuellen und Künstlern Kompromißbereitschaft erwartet. In den 80er Jahren war weniger der dahinsiechende Sowjetstaat ein Hindernis der freien Entwicklung, als die konservative, spießbürgerlich werdende Gesellschaft. Der längst fällige Zusammenbruch des Reichs und die Kriege für die Wiederherstellung des Reiches führten zu enormer Verarmung des Landes, das einst als die reichste Sowjetrepublik galt.

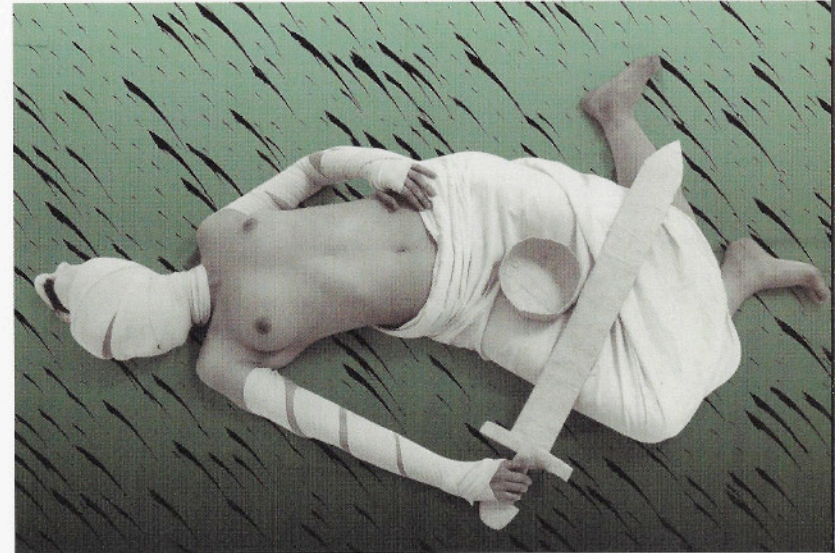
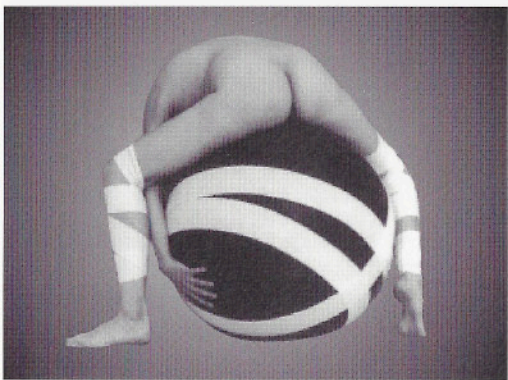
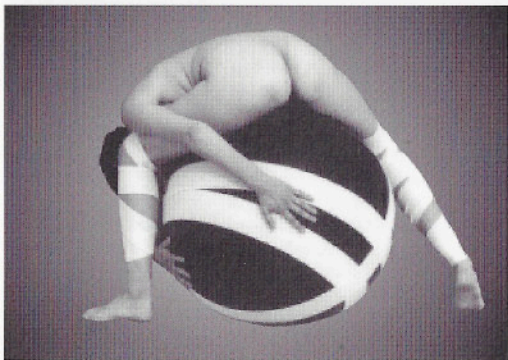
Niko Zezchladse malte ein Bild auf die Wand eines Hinterhauses in Berlin Prenzlauer Berg: Einer der aufzuziehenden möchte aber ein schwerer Anker an seinem Bein hindert ihn daran. Einer zwischen Tradition und Moderne, zwischen schwerlastender Vergangenheit und Zukunft, zwischen Aufbruch und Wirklichkeit.

Lascha Bakradse

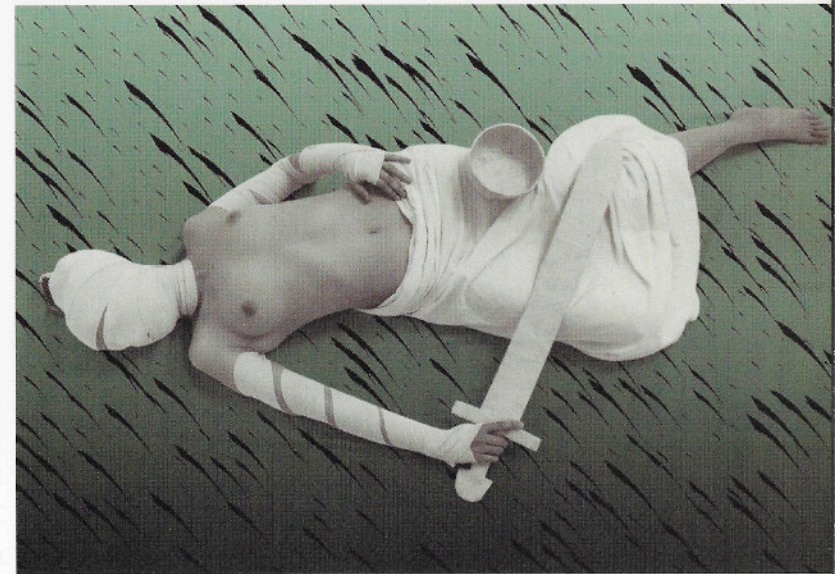
Schalwa Chachanaschwili
შალვა ხაჩანაშვილი



Rings um den Kreis 1-3
1996
Cibachrom,
digitalisiert
je 45 x 55 cm



Mutter Georgiens Traum
1997
Cibachrom,
digitalisiert
je 100 x 170 cm

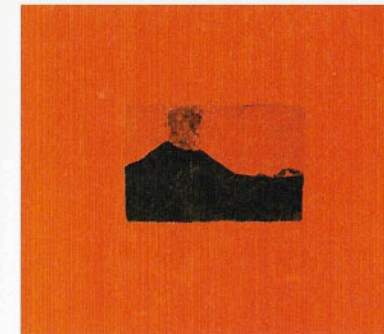
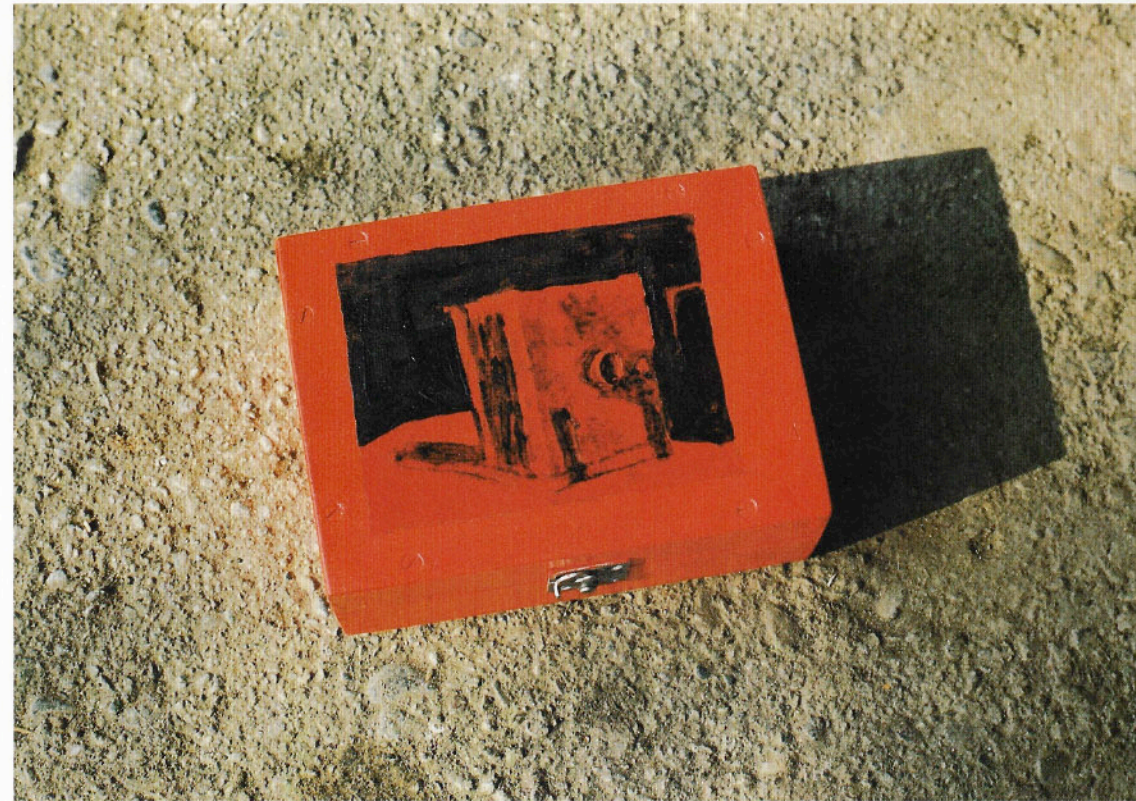


Guram Cibachaschwili
გურამ წიბახაშვილი



Aus der Serie:
»Autobiografie vor
meiner Geburt«
1992
Fotoleinwand
je 125 x 90 cm

Aus der Serie:
»Fotos auf rotem Grund«
1995
Öl auf Holzkasten
Öl auf Leinwand



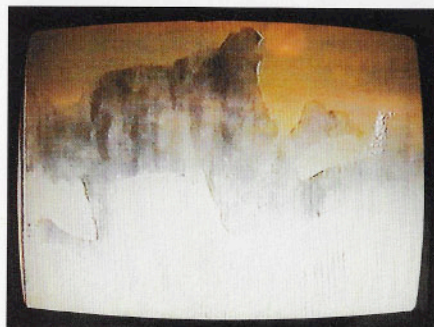
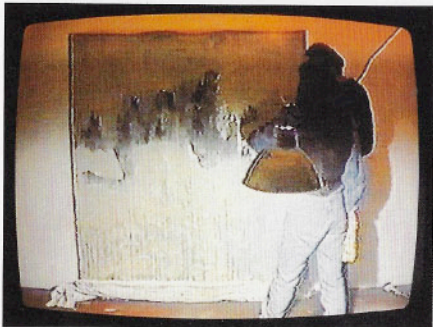
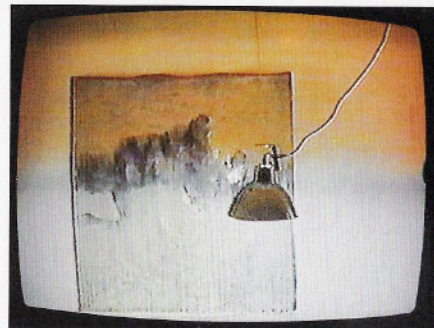
Manana Dwali
მანანა დვალი



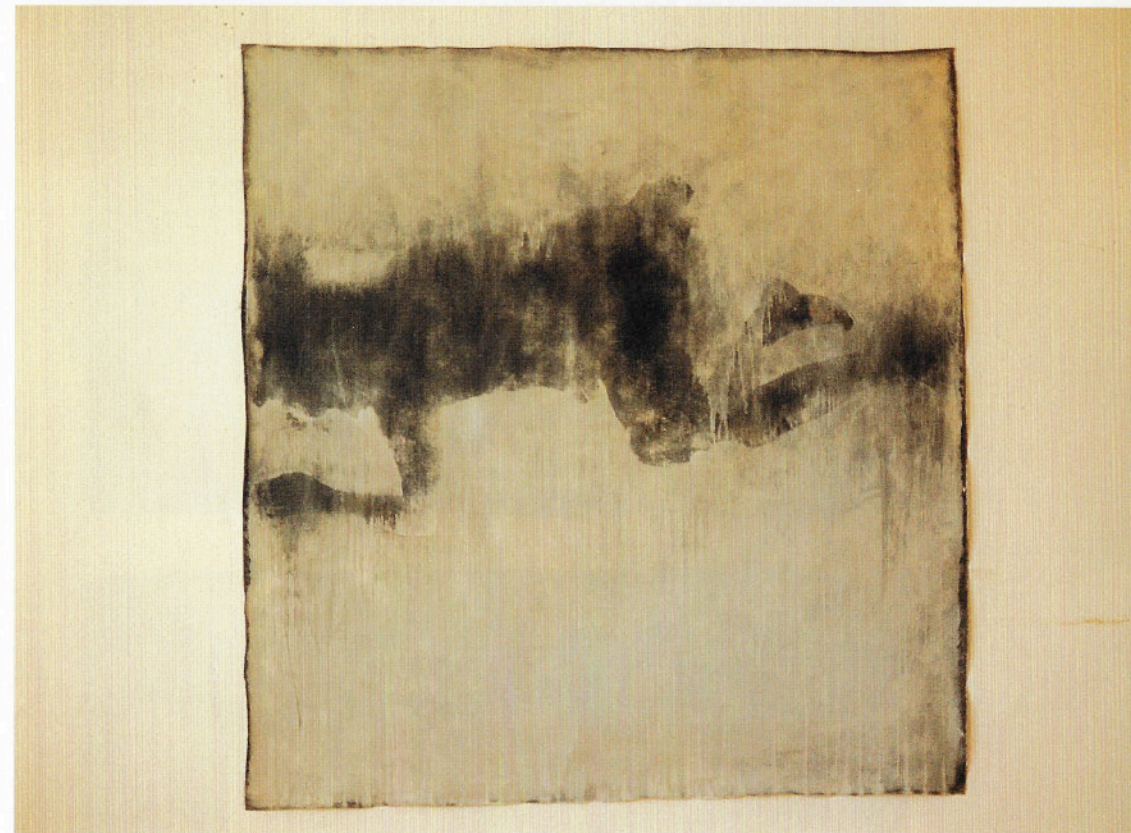
*Restauration
1995
Installation mit
Kunstreproduktionen
und Spiegel
auf Holzrahmen
je 50 x 40 cm*



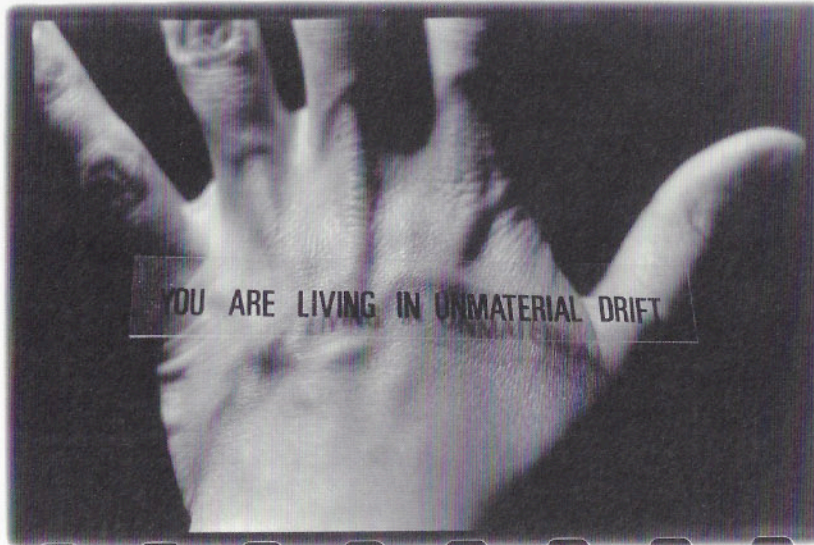
Mamuka Japaridse
მამუკა ჯაფარიძე



Videoaufnahmen
von der Performance
während der Wintersonnenwende
21. - 22. 12. 1996
mit Mamuka Japaridse, Tbilissi
und Anthea Nicholson, Bristol



«Anthea - lange Nacht»
21. - 22. 12. 1996
Fotoemulsion, indische Tusche,
Gummi arabicum mit weißen
Pigmenten auf Leinwand
180 x 170 cm



Aus der Serie:
«Hände»
1995
s/w Fotografie
je 80 x 100 cm



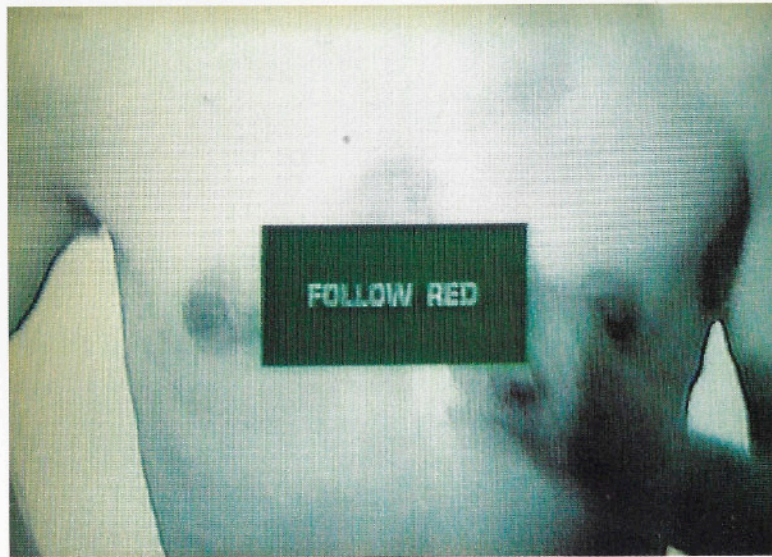
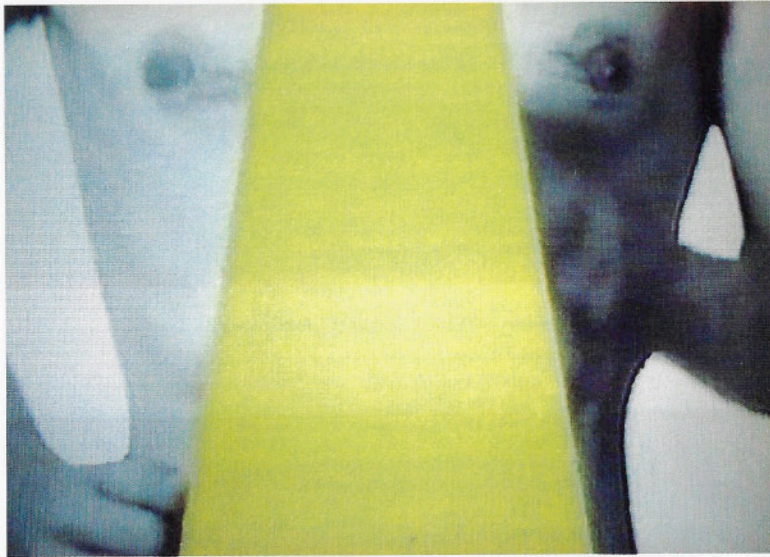
Nikolos Lomaschwili
ნიკოლოზ ლომაშვილი



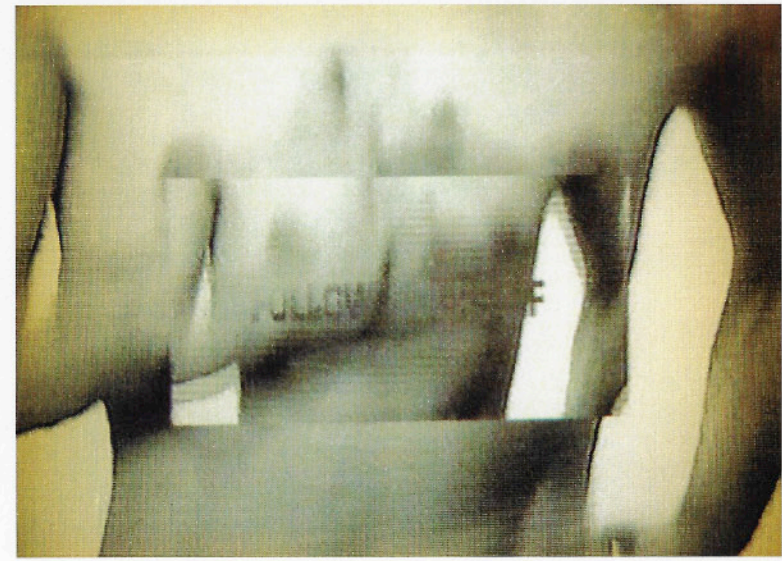
ohne Titel
1994
Foto/Bleistift
130 x 70 cm
130 x 80 cm



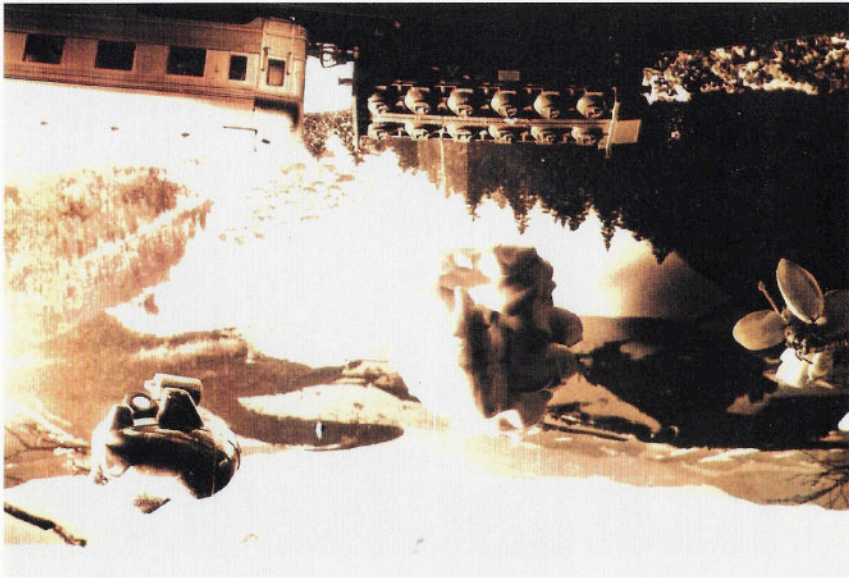
Koka Ramischwilli
კოკა რამიშვილი



Signal
1994
Videostills



Giorgi Sumbadse
გიორგი სუმბაძე

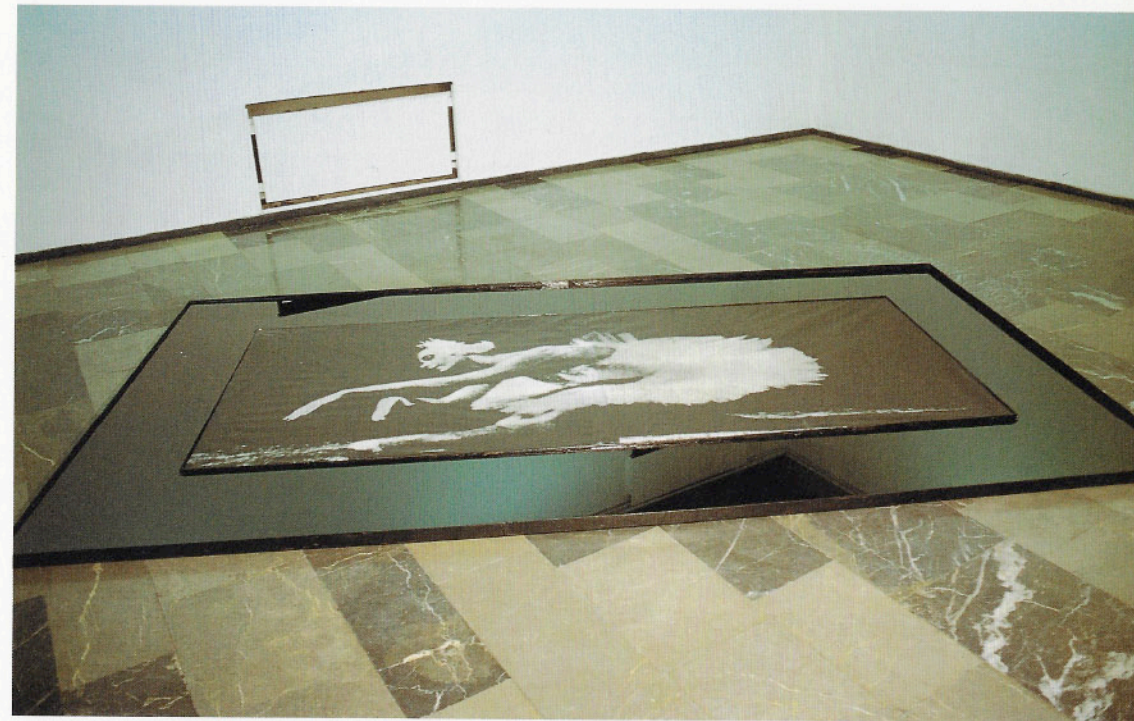


Aus der Serie:
„Träume von Grosny“
1996
Farbfotografien
je 60 x 90 cm

Oleg Timchenko
ოლეგ ტიმჩენკო



28



Orpheilia
1996
Fotografie
gedacht als
Diaprojektion
auf einem Fluß

Ohne Titel
1992
Fotoleinwand,
Metall
5 x 405 x 220 cm

29

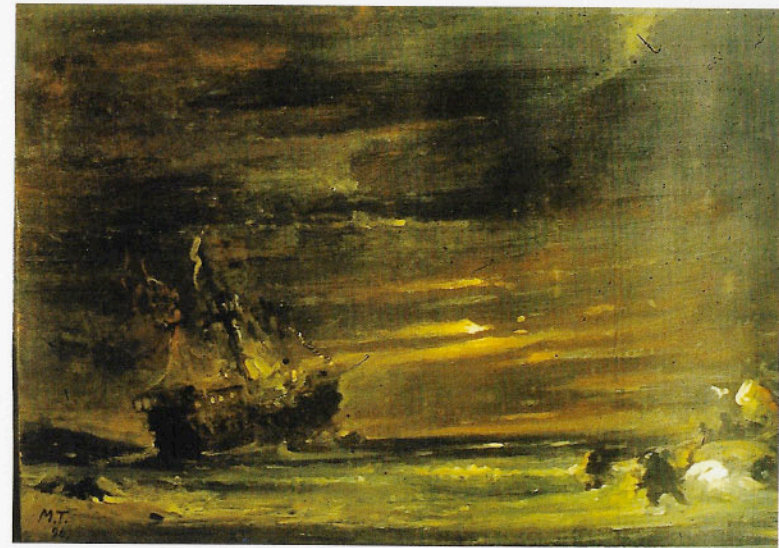
Iliko Zautaschwili
ილიკო ზაუტაშვილი

*Touch Everything
Except My Heart*
1996
Installation
250 x 150 x 70 cm



Next to the Art
1996
Installation
250 x 150 x 50 cm

Mamuka Zezchladse
მამუკა ჯეჯელაძე



Akandinavien
1996
Öl auf Leinwand
und Farbkopie
je 15,5 x 25,5 cm

Niko Zezchladse
ნიკო ზეზხლადე



Das Meer war
damals mein Patron
1993
Fotoleinwand
210 x 550 cm

Aus der Serie:
«Garten der Geschenke»
1996
Collagen
je 60 x 90 cm



Schalwa Chachanaschwili

შალვა ხაჩანაშვილი

1964
in Tbilissi geboren
1982-1987
Studium der Malerei und Grafik, Tbilissi und Moskau
1988-1992
Studium am Institut für Fremdsprachen, Tbilissi
1989-1994
Studium der Kunstwissenschaft an der Universität, Tbilissi
1995-1996
Stipendium des Künstlerhauses Bethanien, Berlin

Einzelausstellungen (Auswahl)

1990
Haus der Künste, Tbilissi
1991
Galerie »Na Soljanka«, Moskau
1992
Galerie Gleditsch 45, Berlin
1993
ifa-Galerie, Berlin und Bonn
1995
LiteraturWERKstatt, Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)

1988
Karvasla (Kawasarei), Tbilissi
1989
Haus der Künste, Tbilissi
Galerie der alternativen Kunst, Tbilissi
1990
Weiße Galerie, Tbilissi
1992
Who is who?, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi
1993
Premiere Exposition Internationale de Peinture et Sculpture, Montreux
1995
Abstinenz, Neue Galerie, Tbilissi
1995
Karvasla (Kawasarei), Tbilissi
Accrochage, Galerie Parzival, Berlin
gemeinsame Performances mit der Künstlergruppe »Unterwasser« in Berlin, Akademie der Künste, Künstlerhaus Bethanien und Volksbühne
1996
Russischer Winter, Galerie Neue Räume, Berlin
1996
Rings um den Kreis, Galerie im Parkhaus, Berlin

Guram Cibachaschwili

გურამ წიბახაშვილი

1960
in Tbilissi geboren
1977-1982
Studium an der Universität, Tbilissi
seit 1988
freier Fotojournalist
1990-1994
Lehrfähigkeit an der Universität, Tbilissi

Einzelausstellungen (Auswahl)

1985
Galerie Merani, Tbilissi
1987
Kulturministerium, Tbilissi
1989
Zentrales Künstlerhaus, Moskau
1990
Goethe-Institut, Freiburg
1991
Galerie 2" x 4" , Amsterdam
1992
Die Sache, Kinohaus, Tbilissi
1993
Die Stufe, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi
1994
Kinohaus, Tbilissi

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

1987
Georgische Fotografe, Vilnius, Litauen
1987
Atatul, Tallinn, Estland
1989
Tbilissi-89, Künstlerhaus, Moskau
1993
Abstinenz, Neue Galerie, Tbilissi
1994
Wiesbaden
1996
MEGAUNIVERSE, T.M.S. Galerie, Tbilissi

Manana Dwali

მანანა დვალა

1965
in Tbilissi geboren
1981-1986
Studium an der Kunstakademie, Tbilissi
1987-1993
Lehrfähigkeit an der TU und an der Kunstakademie, Tbilissi
1993
Studium an der Rithwald-Academy, Amsterdam

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

1986
Allunionsausstellung Junger Kunst, Manege, Moskau
1987
Für Frieden, Zentrales Künstlerhaus, Moskau
1987
Georgische Malerei, Kulturhaus, Wien
1987
Festival der modernen Kunst, Country Exhibition Hall, Toronto
1991
recoleta art center, Buenos Aires
1993
Abstinenz, Neue Galerie, Tbilissi
1995
Kartesianische Gedanken, Kaschirka Galere, Moskau
Media-Space, Staatliches Kunstmuseum Georgiens, Tbilissi

Manuka Japaridse

მანუკა ჯაპარიძე

1962
in Tbilissi geboren
1981-1986
Studium an der Kunstpädagogischen Hochschule, Tbilissi

Einzelausstellungen (Auswahl)

1992
Was ist Was, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi
1993
Rolex, Ethnografisches Museum Karvasla, Tbilissi

Gruppenausstellungen (Auswahl)

1991
Schwarzmarkt, Ethnografisches Museum Karvasla Tbilissi
1992
Heat and Conduct, Mappin Art Gallery, Sheffield; Arnolfini Gallery, Bristol, GB
1993
Abstinenz, Neue Galerie, Tbilissi
1994
Die Seidenstraße, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi
I walked here, Straßenaktion mit Martyn Grimmer, Witebsk, Weißrußland
Ramsey Msera, gemeinsame Aktion mit Anthea Nicholson, King Street Gallery, Bristol GB
1995
Rain Diary, mit Anthea Nicholson, Blaue Galerie, Tbilissi
1996
Icon and Perception (Georgisch-Schweizerisches Projekt), T.M.S. Galerie, Tbilissi
1. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Nationalgalerie, Tbilissi

Keti Kapanadse

ქეთი კაპანაძე

1962
in Tbilissi geboren
1978-1982
Lehre an der Nikoladse-Kunstschule, Tbilissi
1983-1990
Studium an der Kunstakademie, Tbilissi

Einzelausstellungen (Auswahl)

1992
Art Academy, Sheffield
1995
SEX, Atelier XS, Basel

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

1983
Künstlerhaus, Tbilissi
1990
Sowjetische Avantgarde, Sovangard art gallery, Wien
1992
Schwarzmarkt, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi
Heat and Conduct, Mappin Art Gallery, Sheffield; Arnolfini Gallery, Bristol, GB
1993
Abstinenz, Neue Galerie, Tbilissi
1994
Media space, Staatliches Kunstmuseum, Tbilissi
2. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Cetinje, Montenegro
1995
Weihnachtsausstellung, Galerie +/-, Basel
Kartesianische Gedanken, Kaschirka Galerie, Moskau
1996
Georgian Art, Gallery Art with an Attitude, Atlanta

Nikolos Lomaschwili

ნიკოლოზ ლომაშვილი

1963
in Tbilissi geboren
1981-1986
Studium an der Pädagogischen Hochschule für Kunst, Tbilissi
1986-1989
Kunstlehrer in der Dorfschule in Bulatschauri

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

1989
10. Etage, Ethnografisches Museum, Leningrad
1992
In uns, um uns herum, im Büro der grünen Bewegung, Tbilissi
1993
Abstinenz, Neue Galerie, Tbilissi
1994
Die Seidenstraße, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi
1995
Den Winter überleben, Nationalbibliothek, Tbilissi
1996
1. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Nationalgalerie, Tbilissi

Koka Ramischwili

კოკა რამიშვილი

1956
in Tbilissi geboren
1975-1980
Studium der Industriegrafik an der Kunstakademie, Tbilissi
1980-1983
Bühnen- und Kostümbildner der Theatergruppe von G. Balanchivadse seit 1984
freischaffend
1996-1997
Stipendiant der Akademie Schloß Solitude, Stuttgart

Einzelausstellungen (Auswahl)

1986
Farben, Form und Raum, Kunsthaus, Tbilissi
1991
Neue Werke aus Georgien, Haus der Kulturen der Welt, Berlin
1994
Collection of Bad and Wrong Words, Kulturmanagement Häusler GmbH, München
1995
Don't follow yourself it's dangerous for you, Raum aktueller Kunst, Wien
1996
Loop the Loop, Akademie Schloß Solitude, Stuttgart

Gruppenausstellungen (Auswahl)

1989
Zeitgenössische Kunst aus der Sowjetunion, UNESCO, Paris
Galerie Schwarz/Weiss, Budapest
1990
Zeitgenössische Georgische Künstler, Foundation Mona Bismarck, Paris
Expressions, Third Eye Centre, Glasgow
Zeitbezüglich, gemeinsam mit FLAZ, Kunstverein Dillingen

Giorgi Sumbadse გიორგი სუმბაძე	Oleg Timchenko Олег Тимошенко	Iliko Zautaschwili ილიკო ჯაუჭაშვილი	Mamuka Zezchladse მამუკა ჯეჯხლაძე	Niko Zezchladse ნიკო ჯეჯხლაძე	
1976 in geboren Tbilissi seit 1994 Student an der Kunstakademie, Tbilissi	1957 in geboren Tbilissi 1977-1982 Studium an der Kunstaka- demie Tbilissi	1952 in Tbilissi geboren 1969-1974 Studium an der Kunstaka- demie Tbilissi	1960 in Tbilissi geboren 1980-1986 Studium an der Kunstakademie Tbilissi	1959 in Tbilissi geboren 1981-1986 Studium an der Kunstakademie Tbilissi	
1992 Heat and Conduct, Mappin Art Gallery, Sheffield; Arnol- fini Gallery, Bristol, GB Räume, Nationalmuseum, Prag New Names, Zeitgenössi- sches Kunstmuseum Zarzi- no, Moskau Praterinsel, Aktionsforum Praterinsel, München 1993 Artist, Time, Space..., Zeitge- nössisches Kunstmuseum Zarizino, Moskau Abstinenz, Neue Galerie, Tbilissi 1994 2. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Cetinje, Montenegro 1995 Media-Space, Staatliches Kunstmuseum Georgjens, Tbilissi Kartesianische Gedanken, Kaschirka Galerie, Moskau 1996 (Mehr als) 48 Stunden, Städtische Galerie Prediger, Schwäbisch Gmünd	<i>Ausstellungsbeteiligungen</i> (Auswahl) 1994 4 Stück, Karvasla (Kawa- sarei), Tbilissi 1995 Kartesianische Gedanken, Kaschirka Galerie, Moskau Den Winter überleben, Nationalbibliothek, Tbilissi Foto und Video, AMA, Tbilissi 1996 Icon and Perception (Geor- gisch-Schweizerisches Pro- jekt), T.M.S. Galerie, Tbilissi	<i>Einzelausstellungen</i> (Auswahl) 1992 Rhythmus der sterbenden Meere, untitled gallery, Sheffield Register, Alte Galerie, Tbilissi 1996 Ich liebe diese Erde, T.M.S. Galerie, Tbilissi	<i>Einzelausstellungen</i> (Auswahl) 1980 Haus der Künstler, Tbilissi 1992 Amerikanische Botschaft, Tbilissi	<i>Einzelausstellung</i> 1996 Clowns, Galerie im Literaturmuseum, Tbilissi	
	<i>Ausstellungsbeteiligungen</i> (Auswahl) 1986 10. Etage, Karvasla (Kawa- sarei), Tbilissi 1987 Inoffizielle Straßenausstellung, Ostberlin Galerie Eigen+Art, Leipzig Galerie Friedrich, Köln 1988 Festival der zeigenössischen Kunst, Narva, Estland 1989 Zeigenössische Kunst aus der Sowjetunion, UNESCO, Paris Galerie Schwarz/Weiss, Budapest 1990 1. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Galerie Ariadne, Leningrad 1992 Heat and Conduct, Mappin Art Gallery, Sheffield; Arnolfini Gal- ery, Bristol, GB Presence, Artspace Gallery, Bristol 1993 Welt der Gefühle, Galerie für alternative Kunst, Moskau Evidence, Galerie Bell, Basel 1994 Die Seidenstraße, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi 2. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Cetinje, Montenegro 1995 Kunstfestival, Sotschi (Rußland) Kartesianische Gedanken, Ka- schirka Galerie, Moskau 1996 1. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Nationalgalerie, Tbilissi	<i>Einzelausstellungen</i> (Auswahl) 1978 Galerie Merani, Tbilissi (verboten) 1981 Walks, Institut für Industrie- design, Tbilissi 1991 Lightdarkness, Galerie Friedrich, Köln 1992 Coulé Coeur Coulé Coleur, Frey- ming - Merbach Art Centre, Frankreich 1993 Trough Nature, Galerie Scheper, Amsterdam Trough Nature II, R.A.S.P., Amsterdam	<i>Einzelausstellungen</i> (Auswahl) 1992 Heat and Conduct, Mappin Art Gallery, Sheffield, Arnol- fini Gallery, Bristol, GB 1994 Die Seidenstraße, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi 1981 Ein Dialog, Haus der Bayer AG, Leverkusen; Galerie Friedrich Köln; Theodor-Heuss-Akademie, Gummersbach 1996 Icon and Perception (Geor- gisch-Schweizerisches Pro- jekt), T.M.S. Galerie, Tbilissi 1. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Nationalgalerie, Tbilissi	<i>Ausstellungsbeteiligungen</i> (Auswahl) 1985 Archivarius, Private Wohnungs- Ausstellung 1986 10. Etage, Karwanserei, Tbilissi 1987 Inoffizielle Straßenausstellung, Ost-Berlin Galerie Eigen+Art, Leipzig 1988 Festival der zeigenössischen Kunst, Narva, Estland Zeigenössische Kunst aus der Sowjet- union, UNESCO, Paris 1989 10. Etage, Ethnographisches Museum, Leningrad Galerie Schwarz/Weiss, Budapest Galerie Friedrich, Köln 1990 1. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Galerie Ariadne, Leningrad Georgische und Belorussische Künst- ler, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi 1991 Von Pirosmani zur Avantgarde, Barcelona, Spanien 1992 Schwarzmarkt, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi Heat and Conduct, Mappin Art Gallery, Sheffield; Arnolfini Gallery, Bristol, GB 1994 2. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Cetinje, Montenegro Internationale Kunstausstellung, Zentrales Künstlerhaus, Moskau 1995 Kartesianische Gedanken, Kaschirka Galerie, Moskau Den Winter überleben, National- bibliothek, Tbilissi 1996 Neben dem Krieg, Nationalgalerie, Tbilissi Icon and Perception (Georgisch-Schweize- risches Projekt), T.M.S. Galerie, Tbilissi 1. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Na- tionalgalerie, Tbilissi Ivertbank, Tbilissi	<i>Ausstellungsbeteiligungen</i> (Auswahl) 1986 10. Etage, Karvasla (Kawasarei), Tbi- lissi 1987 Inoffizielle Straßenausstellung, Ost-Berlin Galerie Eigen+Art, Leipzig Festival der zeigenössischen Kunst, Narva, Estland Zeigenössische Kunst aus der Sowjet- union, UNESCO, Paris 1988 Klub der Jungen Künstler, Budapest 1989 Galerie Friedrich, Köln 1990 1. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Galerie Ariadne, Leningrad Georgische und Belorussische Künst- ler, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi 1991 Von Pirosmani zur Avantgarde, Barcelona, Spanien 1992 Schwarzmarkt, Karvasla (Kawasarei), Tbilissi Heat and Conduct, Mappin Art Gallery, Sheffield; Arnolfini Gallery, Bristol, GB 1994 2. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Cetinje, Montenegro Internationale Kunstausstellung, Zentrales Künstlerhaus, Moskau 1995 Kartesianische Gedanken, Kaschirka Galerie, Moskau Den Winter überleben, National- bibliothek, Tbilissi 1996 Neben dem Krieg, Nationalgalerie, Tbilissi Icon and Perception (Georgisch-Schweize- risches Projekt), T.M.S. Galerie, Tbilissi 1. Biennale Zeitgenössischer Kunst, Nationalgalerie, Tbilissi

ifa-Galerie Friedrichstraße
Friedrichstraße 103
10117 Berlin
4. April
bis 19. Mai 1997

Impressum

verantwortlich
Dr. Barbara Barsch

Redaktion
Dr. Barbara Barsch
Ev Fischer

Fotos
Guram Cibachaschwili
und Künstler

Gestaltung und Satz
Hubert Riedel

Lithos
Scanhouse Malaysia
MB Labor für Gestaltung

Druck
Ruksaldruck

Copyright
Institut für
Auslandsbeziehungen
Autoren und Bildrechteinhaber
1997

Kataloge der
ifa-Galerie Friedrichstraße
Berlin

1991

Natalia LL
(Polen)

Tunel
Chmelová, Exner,
Hlavinka, Jirová, Knotek,
Wagner, Zoubek
Eine Prager Künstlergruppe

AES
Tatyana Arzamasova,
Lev Evzovitch,
Evgenij Sviatskij
Eine Moskauer Künstlergruppe

1992

Krzysztof Gieraltowski
(Polen)

Leonards Laganovskis
(Lettland)

Nedko Solakov
(Bulgarien)

Lytschesar Bojadshiev
(Bulgarien)
(vergriffen)

1993

Aspekte Litauischer Fotografie
Juškėlis, Kaziauskas,
Kunčius, Macijauskas,
Požerskis, Sutkus
(vergriffen)

Schalwa Chachanaschwili
(Georgien)

Rudolf Sikora
(Slowakei)

Henryk Tomaszewski
(Polen)

Enrique Bostelmann
(Mexiko)

1994

Ojars Petersons
(Lettland)

Aspekte junger Litauischer
Fotografie
Balčytis, Budvytis, Lukys,
Trimakas, Zolubas

ISKELE
Türkische Kunst Heute
Birsel, Börütece, Dinc, Erkmen,
Karamustafa, Kiraz, Onur,
Tenger, Yilmaz

VUELO
Ponjuán und René Francisco
(Kuba)

Fotografie aus Minsk
(Weißrußland)
Parfianok, Savchenko, Moskaleva,
Shaklevich, Kozhemyakin

1995

Tadej Pogačar
(Slowenien)

Péter Gémes
(Ungarn)

Sanjin Jukić
(Bosnien)

Miloš Šejn
(Tschechien)

1996

Olegs Tilibergs
(Lettland)

Pat Binder
(Argentinien)

Balt-Orient-Express
(Rumänien, Ungarn, Slowakei,
Tschechien)

Russische und
Ukrainische Künstlerbücher
(Sammlung Grüner)

Kunst aus Ungarn
Katona, Nagy, Palkó, Sebestyén

1997

Foto- und
Videokunst aus Bulgarien



